

## **IN EINER BRIGITTENAUER GEMEINDEWOHNUNG**

*Ausschnitt aus Kap. 23 des Romans von Anka Mairose*

*„Das erste der letzten zehn“*

Nachdem Elisabeth Irena telefonisch mitgeteilt hatte, Ariane könne auch auf das genaue Geburtsdatum von Neal verzichten, wenn sie Handschriftliches und Fotos zu der Konsultation mitbrächte, fixierten sie den Termin.

Noch bevor sich die beiden am frühen Nachmittag am Gaußplatz getroffen haben, hatte Irena wegen des Geburtsdatums eine E-Mail an Felicity losgeschickt. Das hatte sie den ganzen Vormittag gekostet, was weniger an ihrem Englisch als an den richtigen Worten der heiklen Kontaktaufnahme lag.

Die alten Freundinnen gingen zu Fuß die herbstnasse Jägerstraße entlang. Elisabeth wollte sich noch einmal in strengem Ton versichern lassen, dass Irena wie besprochen Fotos und Briefe dabei hätte. „Ja, alles in einer roten Mappe gesammelt und auch an Neal gerichtete Fragen vorbereitet“, versicherte Irena und an das ungefähre Geburtsdatum könne sie sich auch erinnern.

Eine gewisse Anspannung lag in Elisabeths Stimme, als sie erklärte, Ariane würde ja, wenn es nur nach ihr ginge, kein Geld verlangen, aber der Enkelsohn hätte ihr durch seine Telefonate mit seiner großen Liebe in Australien Schulden verursacht. Daher koste jede der Konsultationen bei Ariane hundert Euro.

Ariane wohnte in einem typischen Gemeindebau der frühen siebziger Jahre. Ihre Wohnungstür war ebenso elfenbeinfarben gestrichen wie alle anderen und auf dem messingumrahmten

Türschild stand schlicht „Wirt“. „Wirt für ruhelose Seelen“, ergänzte Irena für sich mit dumpfem Magenkrampf und Wissen um die Eso-Szene.

Doch als Ariane die Tür öffnete, war da nichts Esoterisches zu bemerken. Ein schlauchartiges Vorzimmer mit linksseitig Klo und Küche, aus der eine Geruchsmischung aus gekochten Kartoffeln und Fischstäbchenfett strömte. Ariane in der Tür ähnelte Elisabeth in Statur und Kleidung, nur fester und bunter, sehr große, blaue Augen mit viel Glanz, Sonnenfältchen; ein offenes, lachendes Gesicht.

Im Wohnzimmer war auch alles ganz herkömmlich, braune Eckledercouch, schmiedeeiserner Couchtisch mit rötlich-orangen Fliesenplatten. Vielleicht ein paar Kerzen mehr als bei den anderen drei Nachbarn im Stock, aber was weiß man schon über Gemeindebaubewohner innerhalb ihrer uniformen Nischen.

Eine der Kerzen zündete Ariane an, stellte ein Diktiergerät daneben, bevor sie um die Fotos und Briefe bat. Sie betrachtete alles lange und stellte Irena ein paar erkundende Fragen dazu; die bekannten W-Fragen, die uns Menschen mit anderen in einem Raum-Zeit-Gefüge verbinden: Wer-was-wann-wo-woher-wohin-wie, die zu ergründende Schicksalsfrage ‚WARUM‘ blieb außen vor. Ira antwortete bereitwillig und erzählte daran anknüpfend. Elisabeth saß schweigend, gespannt vorgebeugt zu ihrer Rechten.

Nach einer Weile nahm Ariane die rote Mappe mit den gesammelten Briefen und Fotos an sich und drückte mit beiden Händen den bedeutsamen Inhalt an ihre mächtige Brust, atmete

mehrere Male ganz tief und geräuschvoll ein und aus, so dass die entzündete Kerze leicht zu flackern begann.

Danach herrschte gespannte Stille, durch die zunächst ganz leise aus Arianes Mund der Refrain des Rolling Stones-Hits „Angie“ entströmte.

„Diese Platte kam aber erst nach meinem Abschied von Neal aus Kenia heraus; haben wir nie zusammen gehört“, schoss es Irena skeptisch ein, dennoch bereit sich auf alles Kommende einzulassen.

Aus Ariane löste sich plötzlich eine Stimme in verändertem Klang und sagte im Crescendo:

„Ira, Ira ich liebe dich! Wie ich dich liebe! Für immer!“ ...